

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den Jahrsbeitrag v. 30 Mark. In den Monaten der Sommerferien (Juli, August, September) erscheint es zweimal wöchentlich. Der Jahrsbeitrag beträgt 30 Mark, in den Sommerferien 15 Mark. Der Preis pro Nummer beträgt 20 Pfennig. Abonnementannahme: Die Redaktion, Wilsdruff, Postfach 100.



Verleger: Wilsdruff, Postfach 100. Druck: Wilsdruff, Postfach 100. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Redaktion ist für den Inhalt des Blattes verantwortlich. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Postfach 100, zu erreichen.

Nr. 150 — 85. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Volkshel: Dresden 2640 Mittwoch den 30. Juni 1926

Begabtenprüfung.

Von einem bekannten Juristen der Breslauer Universität erzählt man sich, er habe als Prüfer im Rektorenammen einmal an den Prüfling folgende Frage gestellt: „Nehmen Sie an, Sie befinden sich auf dem Mond und sehen dort ein Portemonnaie liegen; wollen Sie mir bitte Ihre Gedanken darüber entwickeln, wie Sie sich als Jurist zu dieser Sache stellen.“ Der Prüfling will mit einer solchen Frage feststellen, ob der Prüfling juristisch zu denken versteht. Damit kann man vergleichen, was jetzt über die Abiturientenprüfung an neuen Bestimmungen herausgefunden ist. Es soll bei der Prüfung auf die Selbsttätigkeit des Schülers, auf seine allgemeine geistige Reife ankommen, weniger auf die mehr oder weniger mühsam errungenen Einzelergebnisse; sowohl die schriftliche wie namentlich die mündliche Prüfung, von der jetzt niemand mehr befreit werden soll, wird dieses Ziel im Auge haben: Ist der Prüfling zu einer wirklichen Reife gediehen, besitzt er Urteilskraft und Darstellungsvermögen?

Wie sich im ganzen deutschen Schulwesen der Drang nach einer individuellen Behandlung der Schüler immer stärker durchgesetzt hat, so wird auch jetzt die Abiturientenprüfung unter diesen Gesichtspunkt gestellt; es soll festgestellt werden, welche besonderen Begabungen der Prüfling hat. Gerade darin soll er geprüft werden, wo seine Stärke liegt. Nun ist, daß in der schriftlichen Prüfung an die Stelle einer Arbeit eine größere Hausarbeit treten kann, wie sie ja beim Doktorexamen sowie bei anderen staatlichen Prüfungen schon längst besteht. Wie leicht wird es da manchmal zu eigenartigen Ergebnissen kommen. So hat zum Beispiel ein sehr bekannter Berliner Kapellmeister in der Oberprima, als für den Aufsatz freigelegte Themen gestattet wurden, über „Das Wesen der Programmmusik“ geschrieben. Der Professor legte darunter als Zusatz: „Ich verstehe nichts davon. Sehr gut.“ Derartige kann nach der neuen Prüfungsordnung vermieden werden dadurch, daß der Anstaltsleiter in solchen natürlich seltenen Fällen einen aufstrebenden Fachmann als Mitberichtersteller bestellt.

Schließlich soll jeder Schüler von vornherein seine Wünsche über jene schriftlichen Arbeiten aussprechen, bei denen zwischen bestimmten Fächern eine Wahl gelassen ist. Unter den schriftlichen Arbeiten sind ja in der Regel mindestens zwei als Pflichtfächer anzusehen, je nach der Art der Schule; aber schon bei der Oberreife besteht eine größere Auswahlmöglichkeit, weil die sogenannten Realfächer sämtlich als gleichwertig betrachtet werden. Bei der mündlichen Prüfung kann der Prüfling von vornherein das Fach angeben, in dem er seine besondere Leistungsfähigkeit nachweisen will.

Der Gedanke, den Prüfling hinsichtlich seines Könnens individuell zu behandeln, ist aber noch weitergeführt worden. Nicht bloß, daß die Lehrerkonferenz über Zulassung bzw. Nichtzulassung zur Prüfung zu entscheiden hat, während bisher diese Entscheidung in die Hände des prüfenden Oberschulrats, des staatlichen Kommissars, gelegt worden war, sondern auch die körperliche Eignung des Prüflings soll mit dazu dienen, sich ein Bild über den ganzen Menschen zu machen. Gerade in der turnerischen und sportlichen Betätigung liegen ja Antriebe zur Charakterbildung, die wir jetzt bei der Abschaffung der allgemeinen Schulpflicht noch viel nötiger haben als früher. Gerade daraus läßt sich so mancher Schluß ziehen, ob Mut und Ausdauer, Gelistesgegenwart und Willenskraft in dem Prüfling erwachsen sind, doch soll das weder ein Wettturnen noch eine Schaukellung abgeben.

Der ganze Mensch soll geprüft werden — daher wird der Prüfungsausschuss jetzt ermächtigt, grundsätzlich darüber zu entscheiden, ob und inwieweit im Hinblick auf die Gesamtleistung und die Persönlichkeit des Prüflings über unzureichende Leistungen hinweggesehen werden kann. Das gilt ganz grundsätzlich, wird dem pflichtgemäßen Ermessen des Ausschusses ohne jede Einschränkung überlassen. So hat der Lehrer, auf dem ja die Arbeit basiert, dem Prüfling die geistige Reife zu bringen, auch noch die Verantwortung zu tragen für die Beurteilung dieser Reife, eine Verantwortung, die vielleicht nur dadurch tragbar ist, daß sie eine völlig freie, von keinerlei Beschränkungen eingeschränkt ist.

Erdbeben von Sumatra bis Baden.

Panik in Süddeutschland.
Das Erdbeben, dessen Herd die Gegend des Agäischen Meeres war, hat Reflexe östlich bis Japan, westlich bis zum Bodenseegebiet, zum Elsaß und zur Schweiz ausgestrahlt. Am deutlichsten zu bemerken war das Beben in Areta. In Candia wurden mehrere Häuser vollständig oder teilweise zerstört. Statt dessen hat das Museum, in dem die Werttümer aus Gnosos, der Residenz des Königs Minos, aufgestellt sind. In Baden wurde am Abend des 28. Juni, kurz nach 11 Uhr, ein sehr heftiger, mehrwelliger Erdstoß, der von überaus starkem Rosten begleitet war, verspürt. In Freiburg i. B. beobachtete man die Erschütterung in einem verhältnismäßig starken Schwanen hochgebauter Häuser. In Pahr ging dem Erdstoß, der ziemlich stark war, ein Drausen wie von einem Sturm voraus. Viele Leute fürzten, nur halb bekleidet, auf die Straße. In manchen Orten bemächtigte sich der Bevölkerung eine große Panik. Großer Schaden scheint nirgendwo entstanden zu sein. Nach Meldungen aus Valavia wurde von einem besonders heftigen Erdbeben die Insel Sumatra heimgesucht. Die Residenz des Gouverneurs in Padang und zahlreiche von Europäern bewohnte Gebäude wurden schwer beschädigt. In Singapur wurden ebenfalls starke Erdstöße verspürt.

Die Fürstenabfindung vor dem Reichstag.

Erste Reichstagsausssprache.

O. Berlin, 29. Juni.

Ber schon zu Beginn der Aussprache über die Fürstenabfindung im Reichstage lebhaft kämpfte, erbittertes Auseinanderfallen der Gegner erwartet hatte, wurde enttäuscht. Die Dienstaussprache, die auf ihrem Programm die Beratung des Kompromissentwurfs der Regierung zeigte, begann, wenigstens in ihrem äußeren Sinne, „matt und lustlos“, wie es in der Vorgesprache so oft heißt. Zwar wurde in den Wandelgängen mancherlei behauptet und noch mehr geflüstert, so von der beginnenden Einigung zwischen Regierungsparteien und Sozialdemokraten. Diese sollten nur noch die Erfüllung dreier Wünsche als Einzeltätigkeit für ihre Zustimmung fordern — Anwendung der demnächstigen gesetzlichen Vorschriften auch auf Gerichtsurteile über Fürsteneigentum, die vor 1918 ergangen sind, Nachprüfung bereits von einzelnen Ländern abgeschlossener Verträge auf einseitigen Antrag des beteiligten Landes, Aufwertung sämtlicher Vermögensansprüche nur nach Gebrauchswert der unstrittenen Gegenstände.

Die Prophezeiungen von bevorstehender Auflösung des Reichstages traten diesmal ziemlich zurück. Viel besprochen wurde dagegen die Nachricht, die Deutschnationale Volkspartei hätte ihre gesamten beurlaubten oder erkrankten Mitglieder zur ersten Sitzung des Entwurfs nach Berlin berufen. Im Sitzungssaal bemerkte man jedenfalls nichts davon. Als der Abgeordnete der Bayerischen Volkspartei Dr. Pfleger als Berichterstatter in einstündiger Rede die allerdings sehr bekannten Verhandlungen des Rechtsausschusses wiedergab, sprach er zu recht läckenhaften Wänten und die Anwesenden ließen sich trotz mehrmaliger Mahnung des Präsidenten wenig in ihren Privatgesprächen stören. Eine kleine Auffrischung gab es, als nach Schluß des Pflegerischen Referates Präsident Löbe vorschlug, jetzt und an den folgenden Tagen nur die Einzelberatung des Kompromissvorschlages und der im Rechtsausschuß vorgenommenen Änderungen in Angriff zu nehmen. Das ganze Paragrafenwerk soll dabei in mehrere Gruppen eingeteilt, jeder Partei zu jeder Gruppe aber 15 Minuten Redezeit gegeben werden. Das war den Kommunisten zu wenig, zwei ihrer Vertreter plädierten für wenigstens 30 Minuten. Als ein Jurist aus dem Zentrum die Frist von 15 Minuten als reichlich bezeichnete, meinte der kommunistische Sprecher unter ziemlichlicher Heiterkeit, das Zentrum möchte am liebsten die Verhandlungen unter Aufsicht führen, die Kommunisten würden aber den Zentrumswählern genügend Lichter anzünden. Abgeordneter von Graefe, der völkische Führer, verlangte sofortige prinzipielle Aussprache über die ganze Angelegenheit. Da bei Befragung des Hauses er allein mit einigen Freunden für seinen Wunsch stimmte, blieb es in diesem Punkte sowohl wie in der Begrenzung der Redezeit bei den Anregungen des Präsidenten. Als bald begann dann die Rede der Redner den ersten Paragrafen des Gesetzes unter ihre parteipolitische Lupe zu nehmen. Die gleiche Beschäftigung mit den folgenden Abschnitten wird wahrscheinlich auch den Mittwoch und Donnerstag in Anspruch nehmen. — Freitag soll dann die dritte Lesung vor sich gehen und die grundsätzliche Entscheidung fallen — falls sich bis dahin nicht ein Zwischenfall ereignet, der die Situation irgendwie umdreht.

Sitzungsbericht.

(220. Sitzung.) O. Berlin, 29. Juni.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des deutsch-österreichischen Übereinkommens über die Durchführung der Sozialversicherung im zwischenstaatlichen Verlehr.

Abg. Häbel (Komm.) bezeichnete das Abkommen als unbedeutend, weil es nur die Sozialversicherung, nicht die

soziale Fürsorge umfaßt. Er beantragte die Überweisung des Entwurfs an den sozialpolitischen Ausschuß. Die Ausschußüberweisung wurde jedoch abgelehnt und das Abkommen in zweiter und dritter Beratung debattiert angenommen. Es folgte die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den deutschen Ländern und den vormalig regierenden Fürstentümern.

Abg. Dr. Pfleger (Bader, Sp.) erstattete den Bericht über die Verhandlungen des Rechtsausschusses. Präsident Löbe machte darauf den Vorschlag, bei der jetzigen zweiten Beratung von einer Generaldebatte Abstand zu nehmen und diese erst bei der dritten Lesung vorzunehmen, also gleich in die Einzelberatung der Paragraphen einzutreten. Die Redezeit dafür soll fünfzehn Minuten betragen. Die Abga. von Graefe (Völk.) und Neubauer (Komm.) wandten sich gegen diesen Vorschlag. Der Vorschlag des Präsidenten wurde dann doch gegen die Völkischen und Kommunisten angenommen.

Beim § 1, der die Einsetzung und Zusammensetzung des Reichs- und Landesgerichtes bestimmt, erklärte Abg. Dr. Barth (Dn.), die Vorlage sei unter dem Druck der Strafe radikalisiert worden. Der jetzt vorliegende Entwurf verleihe wesentliche Grundzüge jedes Rechtsstaates, die Achtung vor dem Eigentum und die Gleichheit aller Staatsbürger. Der Redner begründete einen Änderungsantrag, wonach die vier Landesmitglieder des Sondergerichts nicht Mitglieder von Parlamenten des Reiches oder der Länder sein, oder gewesen sein dürfen.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) meinte, bei dem Gesetze handle es sich nicht um eine Enteignung von Fürstentümern, sondern darum, Volkseigentum, das von den Fürsten geraubt sei, an das Volk zurückzugeben. Am § 1 beantragte der Redner, daß die Mitglieder des Sondergerichts und ihre Stellvertreter vom Reichstag gewählt werden.

Reichsminister Dr. Brügg erklärte, daß die Regierung geschlossen hinter dem Gesetzesentwurf in der vorliegenden Fassung stehe. Der Entwurf sei nicht zustande gekommen unter Konzessionen an den Druck der Strafe. Berücksichtigt worden sei allerdings der millionenfach geäußerte Volkswille zur Vereinnahmung der Auseinandersetzungsfrage. Konzessionen müssen dabei von beiden Seiten gemacht werden. Die Parteien, die das Zustandekommen des Gesetzes zu vereiteln wünschten, würden dabei vor dem deutschen Volke eine außerordentliche Verantwortung auf sich nehmen.

Die Regierung würde aus dem Nichtzustandekommen Konsequenzen ziehen. Es handle sich nicht bloß um eine Rechtsfrage oder eine politische Frage, sondern um beides zusammen. Das komme auch in der Zusammenfassung des Sondergerichts zum Ausdruck. Der § 1 betrifft diesen im ganzen Wesen gesuchten Ausgleich zwischen politischem und Rechtsfragen.

Abg. Schulte (Ztr.) trat für § 1 in der vorliegenden Fassung ein.

Abg. von Graefe (Völk.) erklärte alle Verbesserungsversuche für ansichtslos.

Abg. Neubauer (Komm.) meinte gleichfalls, daß die Vorlage nicht verbesserungsfähig sei, sondern abgelehnt werden müsse.

Abg. Appers (Biersch. Baa.) hielt in dem vorliegenden Entwurf eine annehmbare Lösung.

Abg. von Lindecker-Wildau (Dn.) erwiderte dem Minister, seine Freunde wären bereit gewesen, den Gedanken der Regelung der noch schwebenden Auseinandersetzungen durch ein Sondergericht nicht von vornherein von der Hand zu weisen. Der vorliegende Gesetzesentwurf böte aber keine annehmbare Lösung.

Der sozialdemokratische Änderungsantrag wurde darauf gegen die Antragsteller, der deutschnationale Antrag gegen die Deutschnationalen und die Völkischen abgelehnt.

In einfacher Abstimmung wurde § 1 gegen die Kommunisten und Völkischen bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten und der Deutschnationalen angenommen.

Die §§ 2—4 bestimmen die Bedingungen, unter denen das Sondergericht errichtet wird. Nach § 2 kann dieses eine nach der Umwälzung von 1918 vorgenommene Gesamtauseinandersetzung nur auf übereinstimmenden Antrag beider Parteien, des Landes und des Fürstentums, neu aufrufen.

Abg. Landberg (Soz.) beantragte, daß der Antrag des Landes allein genügt. Der Redner beantragte weiter, daß für Gesamtauseinandersetzungen, die nicht nach der Staatsumwälzung erfolgt sind, ein besonderer Antrag überhaupt nicht nötig ist.

Die Ursachen des Zusammenbruchs.

Aus dem Untersuchungsausschuß des Reichstages. Der Untersuchungsausschuß des Reichstages für die Ursachen des Zusammenbruchs im Jahre 1918 hielt wieder mehrere Sitzungen ab.

Zachverständiger Oberst Schwertschewer wies darauf hin, daß eine Hauptursache aller falschen Politik während des Krieges in der ungenügenden Orientierung der öffentlichen Meinung über die wahre Lage an der Front zu erblicken sei. Abg. Soos (Ztr.) erstattete Bericht über

die weitere Untersuchung der Marinevorgänge.

Sämtliche Aufschriften, die in den letzten Wochen an den Außenposten, den Vorständen oder einzelne Abgeordnete gegangenen waren, soweit sie nicht rein privater und vertraulicher Charakter hatten, waren auf Befehl des Untersuchungsausschusses der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Auf Grund dieser Veröffentlichungen und der im Ausschusse bisher veröffentlichten Unterrichts-

bezeichnete der Berichterstatter als die Hauptquelle aller Mißbilligung und Unzufriedenheit

die Passivität der Marine.

Hinsichtlich der Vollstreckung der Flotte erklärte es der Berichterstatter für erwiesen, daß eine Beeinflussung durch die U. S. P. stattgefunden habe. Aber der Miß zwischen oben und unten, Führern und Gefährten, Industriellen und Arbeitern, Land und Stadt, Offizieren und Mannschaften sei durch das ganze Volk gegangen.

die tiefe Klust.

durch die die Seecoffiziere von allen anderen Teilen der Belegung geschieden waren. Nicht eine Teilung in vaterlandsliebende und nichtvaterlandsliebende Elemente habe sich auf den Schiffen herausgebildet, sondern ein Gegensatz aller gegen die Seecoffiziere.

die holländische Neutralität gebrochen

haben würde. Abg. Dr. Bergsträsser (Dem.) bezeichnete diese Vorstellung als protest. Die Ausführung des Generals von Kühl beweise, daß die D. S. L. außerstande gewesen sei, die neue politische Situation zu begreifen.

Reichshilfe für die Hochwassergebiete.

Zimmer noch Gefährzonen.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigte sich mit den Anträgen der Parteien zur Behebung der Hochwassergefahren verschieden Hochwassergebiete. Zur Annahme gelangte ein gemeinsamer Antrag, durch den die Reichsregierung ersucht wird, in Verbindung mit den Ländern die Schäden der Hochwasser- und Unwetterkatastrophe festzustellen und für ausreichende Hilfe zu sorgen.

Noch ist ein Ende der Hochwasserkatastrophen nicht abzusehen. Von einzelnen Orten wird zwar ein Fallen des Wassers gemeldet, andere dagegen berichten aber ein neues Steigen. Deiche und Dämme an Elbe und Oder sind noch immer gefährdet, und Hochwassergefahr besteht jetzt auch für die Elbmündung.

Die Kredite für die Ruhrindustrie.

Die Ansicht des Untersuchungsausschusses Im Untersuchungsausschuß des Reichstages über die Ruhrindustrialkreditverhältnisse stellte der Vorsitzende Abg. v. Lindener-Wildau (Dm.) als Ansicht des Ausschusses fest: Wenn eine Staatsüberbreitung vorliegt, so biete sich kein Anlaß, den beiden hier in Frage kommenden Regierungsvertretern subjektive Vorwürfe zu machen.

Die Sanierung des Franken.

Der Konflikt mit der Bank von Frankreich.

Wie der „New York Herald“ mitteilt, soll der neue Gouverneur der Bank von Frankreich Weisung erhalten haben, seinerseits mit dem Direktor der Federal Reservebank, Benjamin Strong, und dem Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, die sich beide in Frankreich aufhielten, Verhandlungen einzuleiten, nicht um eine Anleihe vorzubereiten, sondern nur um Versicherungen bezüglich der Stabilisierungsoperation für den Frank zu erhalten.

Nach der Demission des bisherigen Gouverneurs der Bank von Frankreich, Robineau, ist auch der Generalsekretär der Bank, Aupetit, der Robineaus erster Mitarbeiter war, zurückgetreten. Er sowohl wie Robineau haben sich, entgegen dem Willen der Regierung, dem Gedanken widersetzt, die französische Währung durch Einsatz des Goldschatzes der Bank von Frankreich zu stabilisieren.

dem demonstrativen Austritts Aupetits eine Bestätigung für die Auffassung, wonach es in der Absicht Caillaux liegen soll, die Unabhängigkeit, die sich die Bank von Frankreich bisher gegenüber der Regierung gewahrt hat, stark einzuschränken.



Der abgesetzte Robineau.

Die französische Regierungserklärung.

Paris. Die Regierungserklärung, die von Ministerpräsident Briand in der Kammer und von Justizminister Cabot im Senat verlesen wurde, betont, daß die Zusammensetzung des Kabinetts ein Beweis dafür sei, daß es jede politische Erwägung in den Hintergrund stelle und sich von dem Geist der weitestgehenden nationalen Versöhnung leiten lasse.

Erste Lage in Spanien.

Die Lage in Spanien ist nach wie vor ernst. Da eine strenge Zensur besteht, kommen nur wenig Nachrichten über die Grenze. Am Sonntag hat die Madrider Postzeit alle französischen Zeitungen beschlagnahmt lassen.

Sächsischer Landtag.

Dresden, 20. Juni. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ein Schreiben des Abg. Böttcher (Komm.) verlesen, indem dieser um eine längere Urlaubsbewilligung ersucht (großes Geklör im Hause). Von der umfangreichen Tagesordnung wurde zunächst das Etatkapitel Universität Leipzig erledigt.

In der Abstimmung wird ein Auswahlantrag auf Vorlegung einer Denkschrift über eine Umgestaltung der Generalintendantur der Staatstheater mit 42 gegen 37 Stimmen abgelehnt. Gegen den Antrag stimmen außer den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei etwa die Hälfte der Allsozialisten.

Es folgt die Beratung dreier Anträge und eines Gesuches über Hochwasserschäden. Die Anträge werden an den Haushaltsausschuß A verwiesen, mit ihnen ein neu eingegangener Antrag Voigt-Schiffmann (DVP).

Die Berichterstatterin Frau Dr. Vertigow-Vänger (DVP) beantragt namens des Ausschusses Genehmigung der Einstellungen des Kapitels und Bewilligung von 200 000 Mark zum Neubau eines Forschungsinstitutes sowie Annahme der Vorlage, die Angliederung der forstlichen Hochschule Tharandt an die Technische Hochschule zu Dresden vom 1. Oktober d. J. ab vorsteht.

Da mehrere Anträge eingegangen sind, aber die die Fraktionen sich heute noch einigen wollen, wird die Sitzung nachts 11,15 Uhr auf 10 Minuten unterbrochen. Dann werden die 200 000 Mark für den Neubau eines Forschungsinstitutes in Tharandt bewilligt.

abgelehnt und die Einstellungen werden genehmigt. Die Vorlage über Kapitalbeteiligungen des sächsischen Staates bei der Sächsischen Flughafen-Betriebsgesellschaft m. b. H. und bei Flugverkehrsunternehmungen sowie über Flugbeiträge für die das Land Sachsen im Jahre 1926 berührenden Luftlinien findet nach kurzer Beratung Annahme.

Am 7. Fernheiz- und Elektrizitätswerk zu Dresden wird ohne Aussprache einstimmig genehmigt. Endlich werden die Kapitel Bergakademie Freiberg und Oberbergamt und Bergämter in den Einstellungen genehmigt. Schluß der Sitzung gegen 1,30 Uhr morgens. Nächste Sitzung Donnerstag den 1. Juli nachmittags 1 Uhr.

In der nächsten Woche täglich Landtagssitzungen. Der Landtag hat nach einem Vorschlag des Präsidiums folgendes beschlossen, am 8. Juli die letzte Sitzung vor den Ferien abzuhalten. Da noch eine große Menge von Verhandlungsstoff vorliegt, soll in nächster Woche von Montag bis Donnerstag jeden Tag eine Vollsitzung abgehalten werden.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 30. Juni 1923.

Werkblatt für den 1. Juli.

Sonnenaufgang	5 ³⁰	Mondaufgang	11 ²⁰ V.
Sonnenuntergang	8 ³⁰	Monduntergang	10 ²⁰ V.

1816 Philosoph Gottfried Wilhelm v. Leibniz geb. — 1867 Die Verfassung des Norddeutschen Bundes tritt in Kraft. — 1881 Philosoph Hermann Lotze gest. — 1890 Deutschland erhält von England Helgoland gegen Sansibar, Uganda und Sim in Afrika — 1915 Maxentien erklärt Kradsnit — 1917 Ausrufung der konstitutionellen Monarchie in China.

Schützenfest.

Von Paul Kirsten, Dresden.

So, fest sitze ich wieder vor meinem Schreibtisch. Eine größere Arbeit drängt. Und doch will die Arbeit nicht vorwärts. Immer und immer kehren meine Gedanken zurück nach Wilsdruff. Nach meinem lieben Heimatstädtchen.

Mein Bild fällt auf eine Postkarte. Schreibe mir da me'n alter Jugendfreund: „Nächsten Sonntag Schützenfest. Ich lade Dich hiermit ein!“

Wichtig! Seit Jahren schwebt die Angelegenheit zwischen uns beiden. Immer habe ich versprochen, zum Schützenfest oder zur Kieme bei ihm Einkehr zu halten und mitzufeiern. Und stets traten Hindernisse hemmend in den Weg. Und diesmal: sollte ich wieder eine Vertrostung auf später...? Vieles sprach dafür. Sogar Gewichtiges. Eine Stimme aber, die wie aus fernem Kindheitstagen her ertönt, sagt: „Du gehst!“

Auf nach der Bernharstraße! Ein großes gelbes Angetüm verschlang mich in seinem wuchtigen Bauch. Da, wo der Weg nach Pennrich von der Landstraße abzweigt, ging aber unserem Angetüm die Post aus. Und trotz mehrmaligem energischem Zuspruch und wiederholten Gehversuchen — wir lagen fest.

Nach Verlauf einer halben Stunde etwa erschien ein noch größeres Angetüm, und unter lieblichem Venzelgeruch — Pfannkuchenbuden duftete doch ein wenig anders — hupeten wir in dessen Bausche frohlich weiter. Und ehe man sich verahnte: „Endstation! Alles aussteigen!“

Wie mir so alles, was in und an meinem Körper nicht nicht und nageffelt war, durcheinandergerillt und geschüttelt wurde, dachte ich unwillkürlich der Zeit, als ich die Bänke eines Gymnasiums in Dresden drückte. Lang, lang sits her... Wenn es „in die Ferien ging“ und wir Schüler, was die Regel war, die nötigen Plannote für die Fahrt nicht mehr zusammenbrachten, so ließen wir uns die Bänke nicht verderben, sondern lustig und voll heiterer Dinge marschierten wir darauf los.

Oben auf der Gorbücher Höhe wurde Inventur gehalten. Reichte es, so saßen wir uns in der „Schmiede“ bei Vater Kauer an einem „Töpfchen Einsaches“ und einem Knodwürstchen mit Semmel.

Die Knodwürstchen mit Semmel — ja, die hatten es uns angetan. Inmitten der Gaststube ein mächtiger, runder Tisch. Mitten auf dem Tisch, geborgen unter einer Glasglode, lodete für uns die Krone des ganzen. Die köstliche Weißbrot. Aber, aber... Mit Semmel zehn Pfennige... Meist konnten wir die Schmiede nur von außen bewundern.

Konnten wir wirklich mal die geweihte Stätte betreten, so fandte uns noch ein Etwas ein verführerisches Schwüngelein entgegen: das Dillstämpchen, das links vom Eingange an der Wand brannte. Daneben in einem Glasbehälter zurecht geschnittene Fribbisse. Hier war Gelegenheit, die Zigarette oder Pfeife in Brand zu setzen. Und wir Venzel? ... Erwachsen dürfen wir uns nicht lassen!

Durch die Panna waren wir eines Teiles des erhofften Vergnügens beraubt. Die Formierung des Schützenregiments, die Einholung der Fahnen, die Begrüßung Seiner Majestät und noch andere wichtige Staatsaktionen — all dieses war schon vorüber. Und wir konnten uns nur dem Zuge anschließen, um unter Rausch und Trommelklang am Einzug auf dem Festplatz teil zu nehmen.

Wieder tauchten alte Erinnerungen auf: drüber über dem Bache das schlichte Bestium von dem Befehlshaber der „Blauen Schützen“. Dem Herrn Hauptmann schenken wir Kinder eine ganz besondere Beachtung. Seine weißen Staatsbeinkleider zeigten eine ausgesprochene Neigung zu einer Wölbung nach außen.

Die kleine Schießhalle, aus der die Mitglieder der Gilde ihr Vieh früher nach der Scheibe zu entsenden pflegten, hatte sich der Neuzeit entsprechend zu einem geräumigen Bau ausgewachsen. Die Zahl und Auswahl der verschiedenen Waren war größer als sonst und es wurde gar manches feilgeboten, von dem wir als Kinder noch keine Ahnung hatten: Bananen von den Südpoleeinseln, Leddbären aus der Polarregion, Riesenwürste von Estballons und Eiscreme verschiedener Geschmacks, deren Verkaufsgelegenheit ein Auto bildete.

„Zur Seite der Mühlgraben?“ ... Verschwinden und ausgelüftet. Mein Jugendfreund erläuterte: „Der wurde nicht mehr gebraucht. Der war überflüssig.“

Ja, ja, die Zeiten ändern sich und die Menschen auch...

Die Linde blüht. Es nahen die Tage der Lindenblüte. Das grüne Blättermeer der Lindenbäume prangt von weichen Blüten, die süßen Duft verbreiten und aus denen viele Tausende von Bienen Honig sammeln. Die Linde erfreute sich neben der Eiche seit uralten Zeiten der besonderen Gunst des Volkes. Aberall, im Burghof, auf den Marktplätzen der Städte, auf dem Dorfanger breite-

den Lindenbäume ihre Äste aus. Die Dorfjugend tanzte unter den Lindenbäumen, unter denen in feierlicher Stunde die Alten des Dorfes Kais pflogen. Als Merkzeichen für besondere Anlässe pflanzte man einen Lindenweige in fruchtbare Erde, der später als mächtiger Baum den Enkeln Kunde gab von dem Tun und Treiben der Großväter. Das Volksgedächtnis und die Sage wissen viel von der Linde zu sagen. Manches heiteres, manches trauriges Lied singt vom Lindentriebe, das die Liebste dem Scheidenden durchs Fenster an den Hut steckte. Und wer kennt nicht das Lied von der Lindewirtin, das Rudolf Baumbach gesungen hat! Die Blüten der Linde geben einen geschätzten Tee, wenn sie getrocknet worden sind. Das Holz jedoch wird nicht gerade gesucht, da es sehr weich ist.

Eine große Kundgebung des Jungdeutschen Ordens wird am Sonntag den 1. Juli auf dem Landberg stattfinden, veranstaltet im Auftrag der Halle Elbgau von der Bruderschaft Wilsdruff. Dabei werden unsere Mitbürger, die den Weg nicht scheuen, Gelegenheit haben, den Hochmeister des Ordens, Arthur Rahrau, der in letzter Zeit im Mittelpunkt eines erbitterten politischen Kampfes von ganz links und ganz rechts stand, reden zu hören. Und zwar wird nach einem Wallgottesdienst, den Pfarrer Eulhard-Grumbach halten wird, der Hochmeister von 11-12.30 Uhr im Kreise seiner vorausschicklich weit über 1000 Ordensbrüder, die sich hier ein Stellbühnen geben, weilen und vor aller Öffentlichkeit zu ihnen reden. Am Nachmittag von 2-4.30 Uhr wird dann vor dem Gasthaus Landberg eine weitere Kundgebung stattfinden, bei der die Öffentlichkeit einen Eindruck von dem sozialen und politischen Wollen dieser Gemeinschaft deutscher Menschen erhalten wird, die im Orden zusammengeschlossen, sich jungdeutsch nennen, weil ihnen das Verlangen im Herzen brennt, alles, was alt und morisch an unserem Volk geworden ist, durch das Band der Brüderlichkeit wieder mit einem jungen, frischen, werkschaffenden Geist zu erfüllen, und das Kriegsgelübde zu zerbrechen, das die Schichten unseres Volkes in Klassen und habende Parteien spaltet. Möge gutes Wetter der Veranstaltung zum Erfolge helfen.

Die Aufhebung kirchlicher Behörden. Der am Freitag vom Gesamtministerium genehmigte Gesetzentwurf über die Aufhebung von Behörden des evangelisch-lutherischen Landeskreises führt die Aufhebung des Landeskonfessionsrats, der staatlichen Kircheninspektion und der Kreisbauernschaft aus. Die Kirche wird durch die Aufhebung der Kircheninspektion in ihrem Werden selbstständig gemacht. Nach Inkrafttreten dieses Gesetzentwurfes kann die vor einiger Zeit von der Synode angenommene neue Kirchenverfassung ins Leben treten.

100 Millionen Mark für die Sächsischen Werke. Am Montag besprach der Haushaltsausschuß B die Geschäftsergebnisse der Aktiengesellschaft Sächsische Werke auf das Jahr 1925 und die Vorlage 230 betreffend die Aufnahme von Staatsanleihen und die Hebernahme einer Staatsbürgerschaft für die Aktiengesellschaft Sächsische Werke in Dresden. Vom Berichterstatter Dr. Gardt wurde namentlich bemängelt, daß ungefähr 25 Millionen Mark von der amerikanischen Anleihe zu Ausgaben verwendet worden seien, die nicht unmittelbar nötig wären, z. B. Ankauf der Rittergüter Gschwitz und Zbiegitz b. E., des Kohlenwerkes Berkersdorf bei Zittau, die Erwerbung der Elektrizitätswerke Ollersdorf, Lichtenberg und Westfahlen. Es müsse verlangt werden, daß die neu erbetenen Geldmittel nicht wieder zu ferneren Zwecken verwendet würden, was auch zugesagt wurde. Da die neuerbetenen Geldmittel im Gesamtbeitrage von 108 Millionen Mark vorzugsweise zur Schaffung von Anlagen dienen sollen, die zur Ausführung des schon seit dem Jahre 1917 ins Auge gefassten Programms bestimmt sind, bewilligte der Ausschuß entsprechend der Vorlage 230 die Hebernahme einer Staatsbürgerschaft für 15 Millionen Gold-Dollars in den Vereinigten Staaten sowie die Erhöhung des Aktienkapitals auf 60 Millionen Reichsmark, von denen die erste Einzahlung in Höhe von 15 Millionen Mark noch in den Haushaltsplan 1926 eingestellt werden soll. Das Finanzministerium wurde ermächtigt, die für die Erhöhung des Aktienkapitals notwendigen Mittel auf dem Wege der Staatsanleihen zu beschaffen.

Fangprämien für Bismarcken. Das Wirtschaftsministerium ordnet an, daß als Fangprämien für Bismarcken im Sommer je Stück 3 Mark und im Winter je Stück 2 Mark als angemessen zu betrachten seien. Da durch die Erlangung von Bismarcken durch Zufalls- und Gewohnheitsfänger derartiger Ratten den Gemeinden und den durch diese vertretene Grundstücksbesitzern Belästigungen erspart werden, so ist das Ministerium der Ansicht, daß die Gemeinden auch die Bereitstellung und Auszahlung der Fangprämien zu übernehmen haben. Um einem Verzug vorzubeugen, sollen die Fangprämien nur bei Vorlegung von blutfrischen Bismarckenfingern gezahlt werden. Doch soll die Abwidmung der Angelegenheit so schnell geschehen, daß den Fängern kein Schaden durch Verderben der Felle entsteht.

Grumbach. (Am Silberfranz.) Herrn Gutsbesitzer Paul Dittich und seiner Frau Lina geb. Kunze war es dieser Tage vergönnt, im trohen Kreise von Kindern und Verwandten die silberne Hochzeit zu feiern. Den vielen Glückwünschen von nah und fern fügen wir die unsrigen bei.

Derzogswalde. (Vortrag.) Am Dienstag abend hielt Ingenieur Peltner, Vertreter der Firma Gebrüder Greif, Leipzig-Göhren, im Gerichtsgerichtshaus einen Vortrag über Wetter, Blitzegefahr und deren Behebung. Der Redner brachte etwa folgendes zu Gehör: Die Entstehung des Gewitters ist in den in hohen Lagen befindlichen Wolkenhöhen zu suchen, Wolkenhöhen, welche durch sturmeschnelle Reibungen eine immense negative Elektrizitätsmenge hervorbringen, welche infolge von Bestrahlung der Sonnenbühne dazu drängen, sich einen Ausgleich zur Erde hin zu suchen. In diesem Bestreben, da ungleichnamige Elektrizitäten sich anziehen, geschehen die Blitzeinschläge. Grundwasseradern, Gesteinsadern mit Erz, welche in hiesiger Gegend zahlreich vorhanden, geben Baumbeständen in Nähe von Gebäuden, landwirtschaftliche Anlagen mit ihren Ausdünstungen der Viehhäute, Futter- und Getreideböden bilden bevorzugte Einschlagstellen für den Blitz, weil ihnen mehr oder weniger magnetisch positiv elektrisch erfüllte Luftmassen entströmen. Daß die Blitze, gerade auf dem Lande sehr groß ist, beweist die Statistik, daß von 100 zündenden Blitzeinschlägen kommen 87 auf ländliche Gebäude. Daher ist es nötig, Haus und Hof vor dieser Gefahr zu schützen und das geschieht durch die Blitzeleiteranlagen. Die neuesten Blitzeleiteranlagen, wie wir sie heute nach den Leistungen des Verbandes „Deutscher Elektrotechniker“ bauen, gehen nach den gemachten Erfahrungen einen durchaus absoluten Schutz gegen Blitzeinschlag. Der Grundgedanke des Frankfurter Schutzleiters ist durch die Vervollständigung in feiner Weise erschüttert, vielmehr ist seine Richtigkeit fortgesetzt erhärtet. Demnach stellen die neuesten Blitzeleiter-Anlagen nur eine Weiterentwicklung des alten Systems dar. Nur hohe Aufhängungen sind absolut zu verwerfen, denn diese wirken nicht nur ungeschützt, sondern sie sind auch aus rein bautechnischen Gründen, Spartenbeschädigung u. a. ein Übel. Es genügen lediglich die von Giebelede zu Giebelede laufenden Firleitungen mit kurzen

Auffangstangen, ferner daß bei Schräg-, Band- und Erdleitungen alle vorhandenen größeren Metallteile, wie Zimblehnen, Dachrinnen usw. angeschlossen werden. In der richtigen Anwendung und Ausdehnung der Erdleitungen, den einwandfrei ausgeführten Verzweigungen von Gang- und Erdleitungen, liegt der Hauptwert einer guten Leitung. Und da ist es von immerhiniger Bedeutung, die Anlagen von einem richtigen Fachmann ausführen zu lassen. Der Blitzeleiter soll die über die Gebäude niedergehenden Blitzeinschläge aufnehmen und gefahrlos zur Erde leiten, wie es bei der von uns am 12. Juni fertiggestellten Anlage des Gutsbesitzers Henker in Mohorn Dienstag den 22. Juni beim Gewitter der Fall war. Um dies zu erreichen, ist es notwendig, daß Rücksicht genommen wird auf die Art des zu schützenden Gebäudes, seine Form, seine Abmessungen, seinen Inhalt an gefährlichen Gegenständen an metallischen Körpern auf die Untergrundverhältnisse und die Umgebung. Es läßt sich aus diesen Gründen auch kein Schema angeben, das für alle Fälle zweckmäßig wäre, vielmehr ist es Sache des erfahrenen Blitzeleiter-Technikers, die Anlage den besonderen Verhältnissen jeden Falles anzupassen. Weil durch Blitzeinschläge alljährlich bedeutende volkswirtschaftliche Werte errichtet werden, Menschenleben auf dem Spiele stehen, rufe ich dazu, Blitzeleiteranlagen zu bauen. Die einmalige Ausgabe sichert jedem Besitzer für alle Zeiten gegen diese Gefahr. Den Ausführungen folgte eine sächsische Aussprache.

Grund-Mohorn. (Renovation.) Der Fremde, der von Grillenburg am Triebsthal entlangwandert, hat in einer Stunde das Dörfchen Grund erreicht. Die zerrissenen Ufermauern des Flusses erzählen ihm von den Hochwasserschäden der letzten Wochen, die kleinen, sauberen Häuser rufen ihm zu: Hier sind einfache Sommerwohnungen zu vermieten! So zieht sich das Dörfchen hin durch den Talgrund dem Landberg entgegen, umrahmt von schattigen Wäldern und wogenden Feldern. Da macht der Fremde Halt vor einem in frischen Farben gehaltenen Landhaus. Gasthof Grund. Der erste Blick behält ihn: Hier ist renoviert! Die anheimelnde Gaststube mit sauber bemalten Wänden, frischer Polsterung und neuen Möbeln, im ersten Stod der alte Saal im Schmuck der neuen Malerei samt der Saalstube, dazu gepflegte Biere und kräftig billigen Mittagessen, Hauswirtschaftliche Getränke und frischer Bier. So dürfte wohl die erste gründliche Umgestaltung des rührigen Gastwirts Helwig seit dem Bestehen des Gasthofes vom Jahre 1835 sein. Es ist zu begrüßen, daß trotz wirtschaftlich drückender Zeit, der Wirt diese mit hohen Geldausgaben verbundene Renovation gewagt hat. Offenlich damit ein zahlreiches Publikum aus nah und fern Sonntag zur Saalweide und zum Abendessen ihm dies.

Hehndorf. (Wasserhose.) Bei dem Gewitter am Montag nachmittag ging hier eine Wasserhose nieder. Die Hehndorf brachte solche Wassermengen mit, daß die Triebsthal innerhalb einer Stunde um einen Meter stieg.

Herrndorf-Hehndorf. (Verpachtung.) Die seit einigen Menschenaltern in den Händen der Familien Andra-Kunke befindliche Gastwirtschaft zum Jägerhorn wird am 1. Juli pachtweise von Familie Voigt übernommen, während Kolonialwarenhandlung und Schloßerei Friedrich Kunke weiter betreibt. (Schulausschreibung.) Die Verammlung beschloß, die Sommerferien beginnen am 24. Juli und enden am 21. August, das 7. und 8. Schuljahr nimmt wöchentlich teil an zweistündigem Werkunterricht.

Wilsdruff bei Taubenheim. (Saalweide.) Am freitagigen Tage fand unter reger Anteilnahme die Einweihung des neu ausgebauten Saales im hiesigen Gasthofe statt. Der alte baufällige Saal war bekanntlich vor einiger Zeit durch eine Winchhose stark in Mitleidenenschaft gezogen worden. Die Firma Varmeister behalt in Wilsdruff hat es nun in ausgezeichneter Weise verstanden, aus den alten Räumlichkeiten einen Saal zu schaffen, der allen Anforderungen der Neuzeit entspricht. Auch die Malereien, die durch Herrn Malermeister Raumann-Wilsdruff ausgeführt worden, passen sich vorzüglich in den gegebenen Rahmen. Der Gesangsverein Wilsdruff trug zur Feier einige Gesänge vor, die zeigten, daß der Saal auch eine gute Musik besitzt. Die läbliche Bevölkerung ist jedenfalls dem Besitzer, Herrn Gutsbesitzer Keller, dankbar, daß er die Kosten für Wiederherstellung des Saales nicht scheute; das kam gestern verschiedentlich zum Ausdruck.

Kirchennachrichten.

Wilsdruff. Donnerstag den 1. Juli abends 8 Uhr Bibelstunde (Pfarre).

Bereinskalendar.

Sängerkreis. Donnerstag den 1. Juli Singstunde.
Klein-Rentner. Donnerstag den 1. Juli nachmittags 2 Uhr Versammlung.
Verein für Natur- und Heimatkunde. 4. Juli Tageswanderung nach Klingenberg.
Ortsausschuß des Handwerks. Montag den 5. Juli nachmittags 5 Uhr Sprechtag.

Wetterbericht.

Vorwiegend trocken, warm, mäßige Winde aus vorwiegend östlichen Richtungen.
Allgemeiner Witterungscharakter für die nächsten Tage: Vorwiegend trocken, warm.

Sachen und Nachbarchaft

Radeburg. (700jähriges Jubiläum der Schühengellichkeit.) Die Radeburger Schühengellichkeit feiert am 3., 4. und 5. Juli das Doppelfest des 700 jährigen Bestehens und der 50jährigen Fahnenweihe. Etwa 30 auswärtige Gilden haben ihr Erscheinen bereits gemeldet.

Leisnig. (Das Wasserkraftwerk Klosterbusch durch das Hochwasser außer Betrieb gesetzt.) Das Wasserkraftwerk Klosterbusch bei Leisnig, das den sächsischen Werken A. G. gehört, steht infolge des Hochwassers bereits seit drei Wochen still. Das Werk ist für eine Tagesleistung bis zu 36 000 Kilowattstunden eingerichtet. Außer dem Produktionsausfall hat das Kraftwerk durch mehrere Dammbüche am Obergraben und an der Mulde oberhalb des Stauwertes einen ganz außerordentlich hohen Schaden erlitten. An der Wiederherstellung wird seit voriger Woche gearbeitet, wozu eine bairische Arbeitskolonne der Würzburger Firma, die das Stauwerk und den Obergraben hergestellt hat, eingetroffen ist und eine Anzahl Erwerbsloser beschäftigt wird. Zur Auffüllung der Bruchstellen am Muldenrand sind Hunderte von Kuben Erdmassen erforderlich. Manche der Anwohner sind der Meinung, daß die Dämme nicht genügend gesichert worden sind. Sie sind in sogenannten Trodenmauerungen hergestellt, d. h. an den Außenseiten sind auf dem Erdwall Steinblöcke aneinandergerichtet, die Innenseiten sind mit einer etwa acht Zentimeter starken Betonfläche bekleidet. Man hatte jedenfalls damit gerechnet, daß die Dämme sich durch Graswuchs befestigen würden und daß nicht so hoch nach der Inbetriebnahme ein so großes Hochwasser einsehen werde. Teils sind

die Dämme nach außen, teils nach innen gedrückt worden, so daß die Betonplatten an diesen Stellen abgerutscht sind. Bei der Wiederherstellung der Bruchstellen werden die Steinblöcke mit Zement vermauert.

Beringswalde. (Plötzlicher Tod.) Die 23jährige Haustochter Maria Lohde aus Grottkau in Schlefien besuchte eine hiesige Freundin. Als sie sich am Freitag auf dem Rückweg von der Rinnmühle befand, wurde sie unterwegs von einem Unwohlsein befallen. Nach der Bohnung der Freundin gebracht, starb das junge Mädchen an einem Herzschlag. Die Eltern erhielten die traurige Todesnachricht, als noch Ansichtsarten unterwegs waren, in denen die Verstorbene mittelste, wie gesund und wohl sie sich hier fühlte.

Wernsdorf. (Ein 97jähriger.) Nendant Sachle hier feierte am 29. Juni seinen 97. Geburtstag.

Grümsa. (Auffehererregende Verhaftung.) Eine auffehererregende Verhaftung wurde hier auf Veranlassung des Amtsgerichts Ende der vergangenen Woche vorgenommen. Wegen ständiger Verfehlungen, begangen an einigen seiner Schülerinnen, wurde der Direktor der hiesigen Handelsschule Feinmann auf Grund verschiedener Anzeigen verhaftet.

Leipzig. (Verurteilung eines Gemeindevorordneten.) Die Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte den Gemeindevorordneten Friedrich Apfisch aus Podelwitz zu sechs Wochen Gefängnis, weil er den Bürgermeister von Podelwitz und den Amtshauptmann Rosel dadurch verleumdete, daß er ihnen Unregelmäßigkeiten im Dienst öffentlich vorgeworfen hatte, obwohl ihm bekannt war, daß solche Unregelmäßigkeiten nicht vorlagen.

Leipzig. (In das Auto hineingelaufen.) An der Ecke der Lindenthaler und Cöthener Straße wollte gestern eine Frau mit ihrem vierjährigen Kind und dem gleichaltrigen Kind eines befreundeten Markthelfers die Straße überqueren und lief dabei in einen Kraftwagen. Alle drei wurden in verletztem Zustand nach dem Krankenhaus gebracht.

Leipzig. (Schwere Explosion.) In dem Küchraum des Warenhauses Althoff ereignete sich gestern nachmittag eine Explosion, bei der nach den bisherigen Feststellungen ein Mann getötet und mehrere Personen verletzt wurden. Die Ursache der Explosion ist noch nicht geklärt. Es waren Schloffer mit Instandsetzungsarbeiten der Kühlanlage beschäftigt, als auf bisher noch ungeklärter Weise ein Ammoniumsalzbehälter mit lautem Knall explodierte. Die sofort alarmierte Feuerwehr drang mit Gasmasken in den Küchraum ein und barg die Verletzten. Der Materialschaden ist noch nicht zu übersehen.

Plauen i. V. (Eine fette Pleite.) Drei nach Plauen eingewanderte Geschäftsleute, die in Plauen eine offene Handelsgesellschaft eröffnet haben, mit dem Zwecke, eine „fette Pleite“, wie sie selbst ausgedrückt haben, zu machen und hiesige Geschäftsleute in der kurzen Zeit von einem halben Jahr um etwa 90 000 Mark geschädigt und darauf nach Palästina ausgewandert waren, dort aber festgenommen und ausgeliefert wurden, standen am Montag vor dem gemeinschaftlichen Schöffengericht in Plauen. Dannes Kornblum wurde wegen gemeinschaftlichen betrügerischen Bankrotts zu zwei Jahren 6 Monaten Gefängnis, Rudolf Pütt zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und Daniel David Sapir wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankrotts zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis verurteilt. Allen dreien wurde auf drei Jahre die Ehrenrechte aberkannt.

Döbernau. (Auf dem Motorrad vom Schläge getroffen.) Der Kaufmann Herold von hier wurde während der Heimfahrt von einer Geschäftstour auf seinem Motorrad von einem Herzschlag getroffen, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Letzte Meldungen

Das Urteil im Kuttischer-Prozess.

Eigener Fernspr. - Abhört des „Wilsdruffer Tagblattes“.

Im Kuttischerprozess wurde heute mittag das Urteil verkündet: Zwon Kuttischer wurde zu 5 Jahren Zuchthaus, 4 Millionen Mark Geldstrafe und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Grob erhielt 6 Monate Gefängnis, Holzmann $1\frac{1}{2}$ Jahre Gefängnis. Die Untersuchungskosten wurde angerechnet.

Curnen, Sport und Spiel

Verein für Leibesübungen (Mitglied des V. M. B. V.). B. f. L. 1. Mannschaft und die Fußballmannschaft vom Stad der 4. Division fanden sich gestern abend im Freundschaftsspiel gegenüber. Das Spiel endete unentschieden 2:2. In der ersten Halbzeit hatten die Gäste mehr vom Spiel, was ihnen auch das Führungstor brachte. Doch B. f. L. hatte schon hier Gelegenheit, gleich anzugehen; zweimal rettete die Torlatte. In der zweiten Halbzeit kommt B. f. L. mehr auf und erzwingt den Ausgleich. Das Spiel wurde immer interessanter, wollte doch jede Mannschaft den Siegestreifer herausziehen. In der Schlussminute fallen noch zwei Tore. Ein Fernschuß der Reichswehrstürmer Spring an die Queralatte, prallt von da an den Torwächter und die Gäste führen 2:1. Nun führt B. f. L. ein Glanzstück vor; seine Leute ziehen von der Mitte in den gegnerischen Strafraum, die Gäste können nur zur Erde abwehren. Selbiges wird schon hereingegeben und B. f. L. erzwingt den Gleichstand.

Reffelsdorf. (Wetturnen.) Am Sonntag den 4. Juli hält der Vierbund sein diesjähriges Wetturnen in Reffelsdorf ab. An diesem Tage werden die vier Vereine Oberhermsdorf, Zanderode, Grumbach und Reffelsdorf ihre kern- und sportlichen Können zeigen. Vormittags findet der Drei-, Neun- und Zwölkampf der Turner und Turnerinnen statt. Um 11 Uhr Anmarsch der Vereine. Der Nachmittag nimmt seinen Anfang durch allgemeine Freiübungen der Turner und Turnerinnen. Anschließend kommen zur Austragung: 4 x 100 Meter Stafette der Turner und Turnerinnen, 1500-Meter-Lauf der Jugend, 3000-Meter-Lauf der Mitglieder, Einzelkampf im Hoch- und Weit springen, Barlaufspiel der Mitglieder und Kinder, Faustballspiel der Mitglieder und Jugend. Die zahlreichen Meldungen, die hierfür eingegangen sind, lassen Interessantes erwarten. Ein besonders interessanter Kampf ist die Austragung der Vierbundmeisterschaft der Mitglieder im Faustball, denn die jugendliche Mannschaft Reffelsdorf konnte in der Ausbildung um die Vierbundmeisterschaft die Vereine Oberhermsdorf und Zanderode sicher schlagen und wird nun ihr Können dem vorjährigen Vierbundmeister Grumbach gegenüberstellen. Obwohl der Vierbundmeister in der zweiten Klasse spielt und die Reffelsdorfer in der dritten, so wird es für den Vierbundmeister doch eine schwere Aufgabe zu finden sein, den Sieg an sich zu reißen.

Mit dem Rucksack.

Praktische Ratsschlüsse für wandernde Damen.

Es hat etwas für sich, mit dem Känzlein auf dem Rücken durch die Welt zu wandern. Unabhängig von Gepäckschwierigkeiten, größtenteils auch von der Eisenbahn, lernt der Wanderer Land und Leute am besten kennen.

Reiseverkehr im Altertum.

Eifrig studieren gegenwärtig alle, die sich eine sommerliche Erholungsreise leisten können, Fahrplan und Reisebücher, um bequem und mit möglichst wenig Zeitverlust zu den erwählten Orten gelangen zu können.

Das man aber bereits im Altertum schon recht ansehnliche Ergebnisse im Schnellreisen zuwege gebracht hat, mag folgende kleine Skizze aus den Schilderungen von Schriftstellern aus jenen Zeiten zeigen.

Der Kurier, der die Nachricht von der Ermordung des Maximin in knapp vier Tagen von Aquilegia nach Rom brachte, übertraf damit die Sportleistungen unserer modernen Dauerreiter um ein beträchtliches.

Der Kurier, der die Nachricht von der Ermordung des Maximin in knapp vier Tagen von Aquilegia nach Rom brachte, übertraf damit die Sportleistungen unserer modernen Dauerreiter um ein beträchtliches.

Der Kurier, der die Nachricht von der Ermordung des Maximin in knapp vier Tagen von Aquilegia nach Rom brachte, übertraf damit die Sportleistungen unserer modernen Dauerreiter um ein beträchtliches.

Der Kurier, der die Nachricht von der Ermordung des Maximin in knapp vier Tagen von Aquilegia nach Rom brachte, übertraf damit die Sportleistungen unserer modernen Dauerreiter um ein beträchtliches.

Zwischenstationen mußten die Pferde gewechselt werden, und oft, so bemerkt der Schriftsteller ironisch, kam der Patient mehr tot als lebendig im Heilbad an.

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktenbörse von heute, dem 30. Juni 1926

Roggen 20,20-20,60; Sommergerste 10,00-20,80; Wintergerste 18,50-19,80; Hafer 19,90-20,90; Weizenmehl 37,50 bis 39,50; Roggenmehl 28,50-29,75; Weizenkleie 9,80-10,00; Roggenkleie 11,20.

Amliche Berliner Notierungen vom 29. Juni.

Börsenbericht. Der Grundton der Börse war zwar durchaus weiter fest, die Kursbildung an den einzelnen Marktgebieten aber keineswegs einheitlich.

Devisenbörse. Dollar 4,19-4,20; engl. Pfund 20,41-20,46; holl. Gulden 168,52-168,94; Danz. 81,06 bis 81,26; franz. Franc 11,99-12,03; belg. 11,83-11,87; schweiz. 81,22-81,42; Italien 15,20-15,24; schwed. 11,26-11,84; dän. 11,24-11,52; norweg. 92,13 bis 92,47; tschech. 12,42-12,46; österr. Schilling 59,58 bis 59,52; poln. Zloty 42,11-42,33.

Produktenbörse. Der Weltmarkt liegt für Weizen schwach. Die plötzlichen Erntennachrichten über Winterweizen in den Vereinigten Staaten drücken und das läßt bei uns die Kaufkraft immerhin leicht greifbare Ware noch einigermaßen begehrt und daher war auch Zuteilung weniger nachgiebig als Herbstlieferung.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Pöschel, für Anzeigen und Reklamen: A. Kömer. Druck und Verlag: Arthur Schunke, sämtlich in Wilsdruff.

Anzeige Verkündigungen

Maus- und Klauenfunde ist erloschen in den Gemeinden Döbichau, Leuben, Schleißhagen, Steinbach b. K., Wauden und im Rittergut Graupzig.

Weiterhin ist erloschen in den Geschäften des Hauses B. Gwintnia in Constappel Ortsteil Ganeritz Nr. 108 sowie der Gutsbes. O. Bellermann in Großdöbzig Nr. 6.

Amthauptmannschaft Meißen, 29. Juni 1926.

Die Klauende unter dem Pferdebestande des Gutsbesizers Bruno Böner in Dittmannsdorf Nr. 60 ist erloschen.

Amthauptmannschaft Meißen, 29. Juni 1926.

Freibank.

Am Donnerstag, den 1. und Freitag den 2. Juli 1926, findet auf der hiesigen Freibank von vormittags 9 Uhr ab der Verkauf von Rindfleisch in gewohnten Zustande zum Preise von 30 Pfg. pro Pfund statt.

Wilsdruff, den 30. Juni 1926.

Der Stadtrat.

Verein für Natur- u. Heimatkunde

Sonntag, den 4. Juli 1926

Tageswanderung:

Naundorf, Lips-Tullian-Felsen, Klingenberg. Abfahrt 7⁰⁰. Sonntagsfahrkarte IV. Kl. Klingenberg.

Harzer Sauerbrunnen

Beretreter gesucht

bei hohem Verdienst

Angebote erbeten unter Nummer 2321 an die Geschäftsstelle d. Blattes

Persil bleibt Persil. Advertisement for Persil cleaning product.

Anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die zahlreichen Geschenke und Gratulationen, sowie dem Posaunenchor für seine Aufmerksamkeit unsern

herzlichen Dank.

Gleichzeitig sprechen wir anlässlich der Verlobung im Namen unserer Tochter Lydia und Herrn Otto Hofmann für dargebrachte Ehrungen den herzlichsten Dank aus.

Grumbach, am 25. Juni 1926.

Gutsbesitzer Paul Dittrich und Frau Lina geb. Runge.

Bekanntmachung

Da in letzter Zeit wieder öfter beobachtet wurde, daß Bauarbeiten aller Art auf eigene Hand, sonar Sonntags oder nach Feierabend, ausgeführt werden, — vor allem auch Siedlungsbauten, Eigenheim und dergl. — machen wir die Bauherren, die mit selbst angenommenen Arbeitern Bauarbeiten ausführen, darauf aufmerksam, daß sie gemäß § 799 der Reichsversicherungsordnung gesetzlich verpflichtet sind, für jeden Monat, spätestens drei Tage nach dessen Ablauf, einen Eigenbaunachweis bei der Sektion I in Dresden, Feldbergstraße 2 II, einzureichen.

Für jede uns schriftlich genau bezeichnete Vorfahrt — Ort der Baustelle, Art der Baustelle, Name des Ausführenden (Bauherr, — vergüten wir bis zu weiteren 3 RMk. —. Der Name des Anzeigerstatters wird nicht bekanntgegeben.

Dresden, den 10. Juni 1926. Der Vorstand der Sächsischen Baugewerks-Vereinsgenossenschaft. Reihmann, Vorsitzender

Wie eine Bombe platzt

so mag auch die Reklame eines Geschäftsmannes den Augen des Lesers entgegenpringen. Der Hauptwert ist an jedem Jeserat eine gute Idee.

Verlag des „Wilsdruffer Tageblattes“

WILSDRUFF EV. Rabatmarkte. Advertisement for a religious organization.

Ich habe meiner Kanzlei eine Revisionsabteilung angegliedert und übernehme Aufträge zum Ordnen u. Nachtragen von Geschäftsbüchern, Aufstellung von Bilanzen, sowie allen Verkehr mit den Finanzämtern.

Trinkerhilfe! Alkoholgefährdete und deren Angehörige erhalten kostenlos und verschwiegen, mündlich oder schriftlich, Rat und Hilfe durch Pfarrer i. A. Sellmann, Diakonats-Kesseldorf.

Die älteste Rostschlachtere, Speisewirtschaft, Pferdegeschäfte im Plauenischen Grunde. Inhaber: Kurt Stiering, Postkapp.

Anfere Abonnenten weisen wir darauf hin, daß die Einkassierung des Zeitungsgeldes nun gegen uns händigung d. Quittung erfolgen darf.

Kuh,

höchstragend und eine zum abmelken, gesucht. Off. unter 2327 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Begehühner

verkauft Rüdlich, Lampersdorf.

Kinderwagen

zu verkaufen, Süring, Wilsdruff, Am unterm Bach 249.

Zentralheizungen aller Art Narag-Kleinheizung für Geschäftshäuser, Gastwirtschaften, Gutsdörfer, Villen und Stagenwohnungen.

Heimkehr.

Du räumst von den Meeren blauer Ferne,
Von fremder Städte buntem Ueberflang,

Aus ist das Bänder dir so nah geschoben:
Weiß prangt ein Blütenbaum im Abendwind,

Es hält die Hände still im Schoß gefaltet —
Du trittst zu ihr, sie schaut dich lächelnd an:

Du träumst nicht mehr vom wunderreichen Morgen,
Dir hält das Heute tiefste Lust bereit:

Dein Eigenstes vereint der Ewigkeit. Wilhelm Lutzens.

Automatische „Zugbeeinflussung“.

Eine bedeutungsvolle Erfindung.
Die meisten Eisenbahnunfälle sind auf das Überfahren
von Haltesignalen zurückzuführen.

Um nun den heutigen Stand der Zugbeeinflussung
vorzuführen, hatte die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
dieser Tage Vertreter der Presse zu einer mehrtägigen
Besichtigungsfahrt, die über 2000 Kilometer
führte, eingeladen.

Der Richter unter Mordanklage.

Der erste Verhandlungstag im Prozeß gegen den Amts-
richter Josephsen brachte Schilderungen des An-
klagten über seine Beziehungen zu den beiden Frauen, die
sein Schicksal wurden, Schilderungen, die nicht besonders
erwähnenswert waren.

Stolze Herzen.

Roman von Alfred Sassen.
(Nachdruck verboten.)

So. Nun sah er und begann zu arbeiten. In einer
Stunde der heftigsten Schmerzen, der bittersten Erkenntnis
grieb er das erste Kapitel seines neuen Buches nieder.

Zwei Stunden schrieb er nahezu ununterbrochen.
Schmerzen geboren, reichte sich in weicher, blühender
Schönheit sah an Sag... Wöglich aber empfand er ein
schweres Stechen in den Augen und in den Schläfen.

Erst zu später Stunde erwachte er am andern
Morgen. Endlich hatte er sich angeleidet und schritt in
ermüdet straffer Haltung die Treppe hinunter. Der Vater
und Lucie warteten mit dem Frühstück auf ihn.

Er wäre am liebsten fortgeeeilt, wie er ging und
wand, in seinem leichten Rock, so heiß und eng war
sein. Allein er mußte es sich gefallen lassen, daß Lucie,
deren Gesichtchen auch heute wie in süße Blüsigkeit
erstrahlte, ihn nach Kräften verwahrte.

Als Heinz aus dem Hohlweg heraus auf das freie
Feld trat, ging ein heftiges Erbrechen durch seinen

stehender Rede. Unter den zuerst vernommenen Zeugen
befanden sich mehrere Rechtsanwält, bei denen Fr. Kobestod
als Stenographin beschäftigt war.

Steuerkalender für Juli 1926.

- Von Hugo Meyerheim, Berlin-Grünwald.
1. Juli: 1. Die neue Schaumweinsteuer tritt in Kraft.
2. Fälligkeit der Zinsen der Industriebankobligationen
und verwandten Schuldverschreibungen für 1926.

Politische Rundschau

Der deutsch-russische Vertrag ratifiziert.

Im Auswärtigen Amt hat der Austausch der Rati-
fikationsurkunden des zwischen dem Deutschen Reich und
der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken am
24. April 1926 in Berlin unterzeichneten Vertrages und
des zugehörigen Notenwechsels stattgefunden.

Neugründung des Spartakusbundes.

Die Allgemeine Arbeiterunion (Einheitsorganisation),
der Industrieverband für das Bergbau- und Eisen-
gewerbe und die Obpolition der Kommunistischen Partei Deutschlands

Körper. Bei der seltsamen Schwäche, unter der er noch
immer litt, wäre er fast in die Knie gesunken.

Dort drüben, ihm den Rücken lehrend, stand die
Komtesse am Teich. Auf der Straße — in der Richtung
nach dem Schlosse — entfernte sich gerade ein Diener,

Heinz lenkte vom Wege ab. Duer über die tiefer-
schneiten Felder strebte er dem Teich zu. Es rief ihn
etwas vorwärts, der wilde, alle Schranken der Befinnung
und Ueberleanna überspringende Wunsch, vor sie hinzutreten

Sie mußte in tiefen Gedanken versunken stehen, denn
sie fuhr erst herum, als er schon dicht hinter ihr war. Eine
Flamme schlug über ihr blaßes Antlitz hin, um ebenso
rasch wieder zu verlöschen.

Heinz bezwang ein rasendes Hämmern seines Herzens.
Dann sagte er mit ironischer Höflichkeit: „Ah, ich komme
gerade recht, wie ich sehe, um dem gnädigen Fräulein
bim Ansdnallen der Schlittschuhe behilflich sein zu
können?“

Die Jüge ihres Gesichtes verhärteten sich in stolzer
Abwehr: „Dante. Ich glaube, ich habe meine Lust über-
schätzt. Ich werde nicht laufen.“

„Ich bin trotzdem glücklich,“ fuhr er fort, den ironischen
Ton festhaltend, „dem gnädigen Fräulein begegnet zu
sein... Als Sie uns gestern in der Schule die Ehre
schenkten, hatte ich ganz vergessen, Ihnen für Ihr Ge-
schenk zu danken.“

„O, die Kleinigkeit! Ein Ergebnis der langweiligen
Wintertage auf dem Lande.“

„Ah so!“ Sein Atem setzte aus. Er vermochte nicht
gleich weiterzureden. Auch fiel ihm plötzlich ein, daß die
Komtesse wohl auf derselben Stelle des Eises stand, wo sie
damals als Kind eingebrochen war.

„O, die Kleinigkeit! Ein Ergebnis der langweiligen
Wintertage auf dem Lande.“

(Hrte R. P. D.) haben sich, nach einer Mitteilung des Ab-
geordneten Kay, zu einem Spartakusbund links-
kommunistischer Organisationen zusammen-
geschlossen. Der Spartakusbund knüpft an das alte Spar-
takusprogramm Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs
an, will die Loslösung des internationalen Proletariats
von der Moskauer Staatspolitik, bekämpft den Parla-
mentarismus und die Amsterdamer (Freien) Gewerks-
schaften.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Staatssekretär Meißner, der politische Berater
des Reichspräsidenten, ist aus der Demokratischen Partei aus-
getreten.
Paris. Der „Quotidien“ teilt mit, daß Abd-el-Krim
nach Madagaskar verschickt werden wird.
Wien. Zu Ehren des Generalkommissars des Völkerbun-
des, Zimmermann, der Österreich nach Aushebung der
Finanzkontrolle jetzt verlassen hat, fand beim Bundespräsi-
denten ein Abschiedsessen statt. Der Bundespräsident hat
Zimmermann das große goldene Verdienstkreuz für
Verdienste um die Republik verliehen.

Neues aus aller Welt

Ein Frankfurter Goethepreis. Der Magistrat der
Stadt Frankfurt a. M. hat in der Stadtverordnetenver-
sammlung beantragt, daß alljährlich am Geburtszuge
Goethes ein Frankfurter Goethepreis in Höhe von
10 000 Mark zur Verteilung gebracht werde. Dieser
Goethepreis soll internationale Bedeutung erhalten. Es
werden also nicht nur deutsche, sondern auch ausländische
Dichter Preisträger sein können. Die Preisverteilung
soll jeweils am 28. August im Goethehaus in Anwesenheit
des auszuzeichnenden Dichters vorgenommen werden.

Selbstmord im Gerichtsgefängnis. Der Fleischer
Kurt Mülot in Görlitz, der bei der Verkündung
eines gegen ihn ergangenen Urteils im Gerichtssaale aus
einer Browningspistole zwei Schüsse abgegeben hatte, ohne
jemand zu treffen, hat sich kurz darauf innerhalb des
Treppenhauses des Gerichtsgefängnisses aus der Höhe
des vierten Stockes herabgestürzt. Er erlitt schwere Ver-
letzungen, die seinen Tod zur Folge hatten.

Schwere Unglücksfälle beim Schweißen. Im Tages-
betrieb der Zeche Prosper I in Essen-Dellwig
erignete sich beim Schweißen eine Explosion, wobei
ein Arbeiter getötet, einer schwer und einer leichter verletzt
wurde. Es hatte sich in einem alten Rohr, das mittels
Sauerstoffgas geblasen wurde, Dynamit befunden;
wie das Dynamit in das Rohr hineingekommen ist, steht
noch nicht fest. — In einem Chemiker-Schmelz-
apparat explodierte die Sauerstoffflasche eines Schweißappa-
rates. Neun Arbeiter wurden verletzt, darunter
einer schwer.

Aufstürze in den Bergen. Zwei reichsdeutsche Tou-
risten, ein Herr und eine Dame, sind von der Zugspitze
über eine 400 Meter hohe Felswand in das österreichische
Schneeferdabgegräbzt. Der Name des Herrn
ist noch nicht bekannt, die Dame ist ein Fräulein Frieda
Johnson aus Hamburg. — In der Lamosenwand
stürzte ein Student Lange aus Wien aus einer Höhe
von etwa 200 Metern ab und blieb auf einem Schneefeld
tot liegen. Die Leiche wurde von reichsdeutschen Touristen
zu Tal gebracht.

Erdrutsch in der Tschschostowaki. Auf den Muschel-
falkfelsen bei Müchengräß ereignete sich ein schwerer
Erdrutsch in einer Breite von 500 Metern. Bei dem Dorfe
Dneboh wurden elf Gehöfte vernichtet. Die
Reichsstraße ist drei Kilometer weit vollständig zerstört.
An mehreren Stellen ist die Wasserleitung von den Erd-
massen durchbrochen worden. Der Erdrutsch dauert noch
an. Das Unglück wird darauf zurückgeführt, daß der Bo-
den durch den dauernden Regen stark aufgeweicht war.

Amundsen gibt die Polarexpeditionen auf. Amund-
sen erklärte bei einem Empfang in Seattle, daß er an

fallen. Aber er wehrte sich dagegen. Nicht als ein weicher
Träumer wollte er vor ihr stehen, nein, als harter, uner-
bittlicher Ankläger.

Seine Lippen schürzten sich höhnlich. Er knüpfte an
ihre letzten Worte an: „Für mich bedeutet Ihr Geschenk
nun doch mehr als ein Ergebnis langweiliger Stunden —“

„Birklich?“

„Den Abschied von der Jugend bedeutet es für mich.“

„Das verleh' ich nicht.“

„O, so denken Sie doch nach! Ja, den Abschied von
der Jugend,“ wiederholte er feindselig.

„Sie sind ein Dichter. Ich bin leider ganz und gar
nicht poetisch veranlagt.“

„Und doch haben Sie mein Buch gelesen, wie ich von
Fräulein Lotte weiß,“ sprang Heinz rasch über. „Wohl
auch nur unter dem Druck langweiliger Stunden?“

„Vielleicht!“ Sie wollte an ihm vorüber.

Er hielt sie mit einer Bewegung zurück. „Haben
Sie mir nicht ein Wort über das Buch zu sagen?“

„Rama ist ganz entzückt davon.“

„Ich werde der Frau Gräfin meinen Dank abstatten.“

Er verbeugte sich ironisch höflich. „Sie sind also mit meinem
ersten Debüt nicht zufrieden?“ fragte er dann hartnäckig
weiter.

Die Komtesse zuckte, an ihm vorübersehend, die Achseln.
„Das würde nichts zu bedeuten haben, da ich Ihnen schon
sagte, daß mein Verständnis —“

„O, ich weiß,“ unterbrach er sie in finsternem Hohn,
„daß Ihr Urteil das sicherste und liebevollste sein kann.“

Sie hatte sich bis jetzt bemüht, einen kalten Gleichmut
selbstzuhalten. Nun nagte sie doch zornig die Lippe. Dann
sah sie aber den Weg in seine eigene Tonart. „Sie denken
an meine unreifen Mädchenansichten,“ meinte sie spöttisch.
„Damals war ich noch ein halbes Kind.“

„Damals,“ wiederholte er hart. „Darf ich einen
Augenblick von diesem ‚damals‘ sprechen?“

„Fällt Ihnen wirklich nichts Interessanteres ein?“

Seine Augen funkelten sie fast drohend an. „Kann
man von etwas Herzerfreuenderem sprechen, als von seiner
Jugend? ... Ich habe gestern abend eine neue Er-
zählung begonnen. Die Helden derselben sollen in dem
Werke Ihre Jugend erleben. Eine Jugend auf dem Lande,
voll Sonnenglanz und Blumenduft, umschwirrt von Vogel-
sang und Schmetterlingen, umbraut von den Stämmen
des winterlichen Waldes... Darf ich da ein wenig von
— unerlerter Jugend borgen?“

Sie zog hastig den Schleier über das Gesicht, aber
davon konnte es doch nicht sein, daß ihre Stimme so
selbstam schmach klang, als sie ihm seine Fragen beant-

seiner Polarpedition nicht teilnehmen werde. sechs Norweger und ein Schwede, die zur Befragung der „Korge“ gehörten, planen aber eine neue Expedition im Lufschiff, um festzustellen, ob zwischen dem Nordpol und Alaska Land liegt. Annahmen schätze die Gesamtkosten der „Korge“-Expedition auf 2 Millionen Mark.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Der D-Zug Berlin-Amsterdam fuhr bei der Station Bismarck-Platz gegen die offene Seite der Tür eines mit Steinschlag beladenen Arbeitswagens, der auf einem Nebengleise hielt. Zwei Personen trugen Kopf- und Gesichtverletzungen davon.

Stettin. Der ehemalige Fürstsohn Graf Lütke ist dringend verdächtig, den Mord an dem Juwelier Scheilmann, der sein Verbrechen in den Straßengängen begangen zu haben.

Stettin. Auf der Landstraße Görlitz-Schönberg D. 2. fuhr ein Auto in voller Fahrt in den Straßengraben und überschlug sich. Der Besitzer des Wagens, Kaufmann Voigt aus Schönberg, war auf der Stelle tot; der Chauffeur wurde schwer verletzt.

Breslau. Bei einer Schlägerei zwischen Stahlhelm- und Reichsbannerleuten wurde der Arbeiter Felix Dostor von einem einarmigen Mann, der Stahlhelmmantel trug, erschossen.

Duisburg. Die Beisehung der beiden ermordeten Kinder fand unter der Teilnahme von Tausenden von Menschen statt. Am Grabe spielten sich herzzerreißende Szenen ab.

Oberhausen. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde von einem Eisenbahnwächter ein Mann, der bei der Verabreichung eines Güterwagens überfahren wurde, durch einen Kopfschuß niedergestreckt; zwei andere Eisenbahnarbeiter entkamen.

Belgrad. Auf der Straße Cetinje-Njeguski fuhr ein Automobil in einen Abgrund. Zehn Passagiere kamen dabei ums Leben, zehn andere wurden schwer verletzt.

Spiel und Sport.

Berliner Leichtathleten am Sonntag in Paris. Zum ersten Male nach Kriegsende starteten am 4. Juli Berliner Leichtathleten in Paris. Es sind dies: Ralfy Berliner EC., Trobach Berliner EC., Schmidt-Leutonia 99, Schöffe II-Brandenburg, Schmidt-ECG. und Werfel-Deutscher EC.

Dr. Laster zurück nach Deutschland. Der Weltmeister im Schachspiel, Emanuel Laster, ist von seiner Amerika-reise zurückgekehrt.

Der deutsche Wasserballmeister geschlagen! In Lübeck fand ein internationales Schwimmfest statt, dessen größte Überraschung die Niederlage des deutschen Wasserballmeisters Wasserfreunde-Hannover gegen die Wiener Vienna war; die Wiener siegten mit 4:3.

Susanne Lengien ausgespiert. Die Tennismeisterin Susanne Lengien wurde von den englischen Turnierbehörden in Wimbledon von allen kommenden Einzelspielen ausgeschlossen. Der Beschluss wird offiziell mit ihrer fortwährenden Krankheit begründet.

Neuer Flugweltrekord. Die beiden Brüder Arrachart, die am 26. Juni in Le Bourget (Frankreich) mit einem Potz-Renault-Apparat gestartet sind, haben den Weltrekord der längsten Entfernung ohne Zwischenlandung geschlagen. Sie sind nach einem Fluge von 26 1/2 Stunden Dauer in Bassora am Persischen Golf gelandet. Die zurückgelegte Strecke beträgt rund 4375 Kilometer.

Aus dem Gerichtssaal.

Der veraltete Barmat-Prozess. Die Prozessverhandlung gegen die Gebrüder Barmat, die bald nach den Gerichtsferien beginnen sollte, dürfte, neueren Nachrichten zufolge, erst im Januar oder Februar 1927 stattfinden. Landgerichtsdirektor Reumann, der in dem Prozess den Vorsitz führen soll, wurde mit der Durchführung der Untersuchung gegen den Justizrat Glas betraut und mußte daher die vorbereitenden Arbeiten für den Barmat-Prozess zurückstellen. Daher die neue Verjatung.

wortete: „Verlassen Sie sich auf Ihre Phantasie. Die Schilderung wird dann gewiß lebendiger ausfallen.“ Er hatte aufgehört bei ihrem Ton, in dem auf einmal eine so eigene Stimmung bebt. Aber er ließ sich keine Zeit zum Eratzen und Nachdenken. Hestig sprudelte er weiter: „D. Sie wissen recht gut, daß keine Phantasie der Welt die Jugendjahre eines glücklichen Menschenkindes dufftiger ausgestalten könnte.“ Er trat um einen Schritt näher an sie heran. „Freilich folgte dieser sonnigen Jugend...“

„So lassen Sie doch endlich diese Jugend, die so weit hinter uns liegt.“

Nicht ärgerlich klang das, auch nicht geringschätzig befehlend. Rein, es klang wie die flehende Bitte eines Menschen, der den letzten Rest seiner Fassung zu verlieren fürchtet. Wie Heinz bel ihren Worten in das Ohr das Ahnungsgermdegen seiner Seele gelegt hatte, so brannten zugleich auch seine Augen auf sie ein, groß, forschend, durchdringend!

Und auf einmal wußte er, wie es um sie stand. Die herausgeschworene Jugendzeit — an dieser Stelle herausgeschworen — hatte ihr die Maske vom Antlitz gerissen. Als ob es klar darin geschrieben stehe, las er aus ihren Zügen, in denen das Lächeln eines schmerzgefolterten Herzens war, daß er ihr unrecht getan mit seiner Annahme, sie sei in wichtigen Beslichkeiten aufgegangen und habe vergessen oder vergessen wollen, was damals auf dem Friedhof zwischen ihnen geredet worden. Er erkannte, daß ihre Weihnachtsnacht, wie die seine, voll heißester Bitternisse gewesen.

Nicht stand Heinz vor ihr, noch immer mit den brennenden Augen an ihr hängend. Da brach es plötzlich über seine Lippen: „D, über den stolzen Mann, der nicht sprechen wollte! D, über das stolze, von verkehrten Bedenkllichkeiten überwucherte Herz, das sich in die Ferne wandte, um den Jugendfreund zu vergeffen!... Ach, Klementine, in der hinabgefunkteten traurigen Weihnachtsnacht glaubte ich überwunden zu haben. Allein es ist nicht wahr. In mir ist ein Aufruhr...“

Heinz wurde das Wort abgeschnitten und der Komtesse die schreckliche Notwendigkeit erspart, erwidern zu müssen auf die Messmerzliche Klage.

Durch den Wald, der in geheimnisvoller, schneefarbener Schlatter Pracht stand, Kingleste sehr rasch ein Schlitten näher. Die junge Dame neigte den Kopf hochend nach den fröhlichen Tönen hin, dann raffte sie sich auf. Mit einer entschiedenen Handbewegung fuhr sie sich über die Stirn. Es war, als wolle und könne sie plötzlich fortwischen, was sie so quälte, ihr alle Kraft nahm. Ihre

Kongresse und Versammlungen.

Tagung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst. Auf der Taugung der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst, die in Dresden stattfand, hielt der Reichskunstwart Dr. Redlob einen Vortrag über die gartenkünstlerischen Aufgaben der Zukunft und griff als Beispiel das Reichsheinmal heraus. Dr. Redlob beleuchtete das Ethische der Aufgabe, ohne auf bestimmte Projekte Bezug zu nehmen.

Taugung des Deutschen Schiffschiffvereins. Unter dem Vorsitz des früheren Großherzogs von Oldenburg wurde in Travemünde die ordentliche Mitgliederversammlung des Deutschen Schiffschiffvereins abgehalten. Vertreten waren u. a. das Reichswirtschaftsministerium, der Reichswehrminister und der Chef der Marineleitung. Aus den Verhandlungen ist besonders erwähnenswert, daß ein Vertrag mit der Tecklenburgwerft unterzeichnet worden ist über den Bau eines zweiten Schiffschiffes, das 885 000 Mark kosten soll.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Der Stand der Erwerbslosigkeit.) Auch in der ersten Junihälfte hat der Arbeitsmarkt nach der Statistik der Erwerbslosenfürsorge keine nennenswerte Änderung erfahren. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 1 420 000 auf 1 419 000 gefallen, die der weiblichen von 324 000 auf 330 000 gestiegen. Insgesamt hat die Zunahme von 1 744 000 auf 1 749 000, d. h. um 0,3 % stattgefunden.

Nachweispflichtige Bauarbeiten.

Bauarbeiten, die von nicht gewerdmäßigen Bauhandwerkern (Gesellen, Gehilfen, Handarbeitern und dergl.) ausgeführt werden, sind ebenso unfallversicherungs-pflichtig, als wenn sie von gewerdmäßigen Unternehmern ausgeführt würden; nur tritt in diesen Fällen an die Stelle des gewerdmäßigen Unternehmers der Bauherr selbst. Bauherren, die demnach mit selbst angenommenen Bauarbeitern (also ohne selbständige Bauunternehmer) Bauarbeiten ausführen, sind nach § 799 der Reichsversicherungsordnung verpflichtet, für jeden Monat, spätestens drei Tage nach dessen Ablauf der Zweiganstalt der zuständigen Bauwerks-Berufsgenossenschaft einen Nachweis vorzulegen über die Art der Bauarbeit, die dabei beschäftigten Arbeiter, deren Arbeitszeit und Löhne. Diese Nachweise sind im Besitze der Reichshauptmannschaft Dresden bei der Sektion I der Sächsischen Bauwerks-Berufsgenossenschaft in Dresden, Feldbierenstraße 2 II, einzureichen. Nicht- oder verspätete Einreichung der Eigenbaunachweise oder falsche Angaben können mit Strafen bis zu 1000 Reichsmark geahndet werden, ferner etwaige der Zweiganstalt der Berufsgenossenschaft entstandene Unkosten, die infolge falscher Angaben durch Nachprüfung der eingereichten Nachweise hervorgerufen sind, den Bauherren anferlegt werden.

Sämtliche Bauarbeiten sind versicherungspflichtig und nachzuweisen, die mehr als sechs Tage Arbeitszeit erfordern. Mehr als sechs Arbeitstage sind sowohl dann für eine Arbeit verwendet, wenn ein einzelner Arbeiter mehr als sechs Arbeitstage tätig gewesen ist, als auch dann, wenn mehr als sechs Arbeiter einen Arbeitstag tätig waren, oder wenn überhaupt Arbeiter zusammen mehr als sechs Arbeitstage angewendet haben. Es ist nebenjährlich, ob ein oder zwei Arbeiter die Arbeit mit Unterbrechungen in einer, zwei oder auch noch mehr Wochen ausführen. Entscheidend ist, ob eine zusammenhängende Arbeit in einer gewissen Zeit geleistet wird. Auch ist es nebenjährlich, ob es sich um einen Neubau, Umbau oder um Ausbesserungsarbeiten handelt. Ausgenommen von der monatlichen Nachweisung sind nur solche Bauarbeiten, bei denen es sich um laufende Ausbesserungsarbeiten an Betriebsgebäuden handelt, wenn sie von Betriebsbauarbeitern (Fabrik- oder Bobelzimmerteilern) ausgeführt werden.

Auch Bauarbeiten, die nach Feierabend oder an Sonntagen ausgeführt werden, sind nachzuweisen. Dabei ist es gleichgültig, ob die betreffenden Leute deren Lohn oder andere Entschädigungen (Rotarbeits, Gefälligkeiten, Gegenleistungen und dergl.) erhalten. Dies trifft vor allem auch für die gegenseitigen Hilfestellungen bei Siedlerbauten und für freiwillige oder Pflichtleistungen in Turn- und Sportvereinen zu. Um allen Zweifeln und Unannehmlichkeiten zu entgehen, wird den Bauherren empfohlen, bereits vor Beginn des Bauvorhabens dieses bei der zuständigen Sektion anzumelden. Diese wird dann ohne weiteres die Vorzüge, die für den Nachweis vorgeschrieben sind, zuwenden und auf Verlangen auch jede weitere Aufklärung geben.

Vielach ist beobachtet worden, daß Bauhandwerker (Gesellen, Gehilfen) sich den Bauherren gegenüber als Mitglieder oder Selbstversicherer der zuständigen Bauwerks-Berufsgenossenschaft ausgegeben haben ohne es wirklich zu sein. Diese Täuschung schadet die Bauherren nicht vor Unannehmlichkeiten. In deren Interesse wird deshalb em-

pfohlen, sich entweder den Mitgliedschein oder den Selbstversicherungschein, die beide von der Berufsgenossenschaft ausgestellt werden, vorlegen zu lassen.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß für alle diese Bauarbeiten die von der Bauwerks-Berufsgenossenschaft erlassenen Unfallversicherungsvorschriften genau zu befolgen sind, und daß für die Beiträge hiergegen Strafen bis zu 10000 Reichsmark festgelegt werden können. Ferner unterliegen alle diese Bauarbeiten der Aufsicht von der Bauwerks-Berufsgenossenschaft angeordneten technischen Aufsichtsbearbeitern, deren Anordnungen zu befolgen sind.

Für die rechtzeitige und richtige Einreichung der Eigenbaunachweise, sowie für genaue Befolgung der Unfallversicherungsvorschriften und sonstigen gesetzlichen Bestimmungen ist der Bauherr oder Auftraggeber der Berufsgenossenschaft gegenüber verantwortlich und umständen auch für den ihr zufolge Außerachtlassung der Unfallversicherungsvorschriften entstehenden Schäden.

Unkenntnis der Gesetze oder fehlende Sachkenntnis entschuldigt etwaige Verletzungen keinesfalls.

Es dürfte daher von den Grundstückseignern, welche Bauarbeiten selbst zu übernehmen gedenken, doch ernstlich zu erwägen sein, ob für sie rasam ist, z. B. wegen Ersparnis geringer Reisegebühren die mit der eigenen Ausführung von Bauarbeiten verbundene mit tragende Verantwortung zu übernehmen.

Für jede der Berufsgenossenschaft schriftlich genau bezeichnende Pflanzarbeiten (z. B. Art der Bauarbeit, Name des Bauausführenden (Bauherr) — vergütet sie bis auf weiteres 3 RM. Der Name des Anzeigerklärers wird nicht bekanntgegeben.

Bermischtes.

Er mag sie nicht. Nach altem Brauch hat jeder Angeklagte das Recht, auf ein gegen ihn ergangenes Urteil zu schimpfen, und wenn er Lust hat, kann er auch gleich auf die Richter mitgeschimpfen — nur beleidigen darf er sie nicht, sonst kriegt er sofort von neuem mit ihnen zu tun. Von dem Unrecht des Schimpfens inklusive Beleidigung macht ein Berliner Hausbesitzer namens Liebers überreichen Gebrauch. Immer wieder hat er sich wegen Richterbeleidigung zu verantworten und sein eigenes Verdict erklärt ihn für einen Querulanten. Als es dieser Tage wieder einmal in solcher Sache vor Gericht erschien, führte er sich mit den liebenswürdigen Worten ein: „Ich habe von den Richtern die denkbar schlechteste Meinung — auch von Ihnen, Herr Direktor!“ Worauf ihm der „Direktor“, soll heißen Landgerichtsdirektor, mit dem Gleichmut eines echten Philosophen erwiderte: „Das wissen wir schon und wir haben uns deshalb ein entsprechendes Bild angeeignet.“ In der Sache selbst wurde die Strafe des Richtersfindes von drei Monaten Gefängnis, die ihm eine frühere Instanz aufgebrennt hatte, auf 100 Mark Geldstrafe herabgesetzt. „Das war mir die Geschichte wert!“ sagte Liebers bei Schluß der Debatte. Er wird also in Anbetracht der Willigkeit des Verfahrens bestimmt wiederkommen.

In Diebesangelegenheiten muß man tschechisch sprechen! Es ist kein Druckfehler und heißt nicht etwas „Liebesangelegenheiten“, sondern tatsächlich Diebesangelegenheiten, und die Sache trug sich in der Tschechei zu. Man hat schon oft gehört, daß laut einer bodennotpeinlichen Verordnung auch in den fast reindeutschen Gebieten des Tschechenlandes im Amtsverkehr nur die Staatsprache, also das Tschechische, angewandt werden muß. Und nun kann die erbauliche Geschichte erzählt werden. In Deutsch-Einsiedel an der tschechisch-schlesischen Grenze war ein Einbruch verübt worden und die tschechische Gendarmerie ersetzte Anzeige bei dem Gendarmarinpotenkommando in (Böhmisches) Oberleutensdorf mit der Befanntgabe, daß die Einbrecher jenseits der Grenze zu suchen sein dürften. Die Gendarmen in Oberleutensdorf, das ein ganz deutscher Ort ist, lehnten jedoch jegliches Einschreiten gegen die Einbrecher ab, weil die tschechischen Gendarmen die Anzeige nicht in der „Staatsprache“, das heißt in der Staatsprache der Tschechei, erstattet hätten. Nach langem Hin und Her begann sich das Gericht in Oberleutensdorf mit der Angelegenheit zu befassen, aber inzwischen war eine Woche vergangen und die Einbrecher waren längst davongelassen. In Sachen wird man also zurücktschechisch lernen müssen, wenn man tschechische Verbrechen fassen wollen.

zu einem raschen und raschen. Ein rascher vor trat in die fahlen Wangen, das verschwimmende Auge bekam wieder einen bestimmten Bild.

Jetzt fauchte der klingelnde Schlitten zwischen den letzten Bäumen des Waldes heraus auf die freie Straße. Gleich darauf erlang von heller Stimme ein lustiger Jura herüber zum Teich. Der Kutscher zügelte die feurigen Rappen, der Schlitten stand still. Die weichen Pelzdecken zurückwerfend, sprangen drei junge Herren in Uniform heraus auf die Straße und nahmen die Richtung nach dem Teich...

Leutnant Argel war am Morgen nach Schloß Altenbrück hinübergefahren, das nur eine halbe Stunde von Liebenberg entfernt lag, um den Herrschaften eine Einladung seiner Tante für den Abend zu überbringen. Klementine hatte ganz plötzlich den Wunsch geäußert, am Abend eine größere Gesellschaft im Schloß zu sehen, und für Argel war dieser Wunsch ein Befehl gewesen. Mit der lachenden Bemerkung, er wolle sehen, was sich tun lasse, hatte er als Ritter ohne Furcht und Tadel die Weisung gegeben, sofort anzupressen zu lassen. Hätte er in Altenbrück kein Glück gehabt, so wäre er noch weiter herumgefahren bei der ideoeligen Nachbarschaft, um sich die gewünschten Gäste auszuborgen.

Graf und Gräfin Altenbrück, ein noch ziemlich jung verheiratetes Paar, nahmen jedoch in liebenswürdigster Weise die Einladung an. Sie versprochen nicht nur, selbst zu kommen, sondern auch ihre eigenen Gäste mitzubringen, zwei Cousins des Hausherrn, fröhlich und hübsch, und die beiden Brüder der Hausfrau, zwei junge Dragonerleutnants, die gleich mit Argel nach Liebenberg hinüberfuhren.

Der Husarenleutnant stellte auf dem Eis die beiden Kameraden, Bodo und Kurt von Kalkenborn, seiner Cousine vor. Dann wandte er sich artig, wenn auch mit einem flüchtig fragenden Blick, zu Heinz, begrüßte ihn und machte ihn gleichfalls mit den „Herren Kameraden“ bekannt.

Heinz sah voll Bitterkeit, daß sich für die Komtesse das Eis des erinnerungsreichen Teiches auf einmal in das Parkett eines Salons verandelte. Mit derselben anmutigen Sicherheit, die ihr im Salon eigen war, erwiderte sie die Komplimente der jungen Offiziere, sogar Bizz und Runterkeit standen ihr zu Gebote. Der schmerzliche Kampf, den der Jugendfreund sie noch eben verstrickt, schien wie mit einem Schlage für sie versunken. Sie wandte dem Teich gleichgültig den Rücken, als sei es nicht hier gewesen, wo sich um Tod und Leben seines Ereignis abspielte, das dann ihrer ganzen Kindheit Inhalt und Fülle gegeben, weit über die nur von Spielen und losen Streichen erfüllten Jahre gewöhnlicher Kindheit hinaus... Der arme Heinz mußte die Rücken aufammenbeifen, um die abermals

n ihm aufsteigende wilde Empörung niederzuhalten und ras höflich verbindliche Gesicht der andern zu zeigen.

Die kleine Gesellschaft wandte sich hinüber zum Schlitten, der noch wartend auf der Straße langam auf und ab fuhr. Die Komtesse lehnte jedoch ab, einzusteigen. Sie wollte die wenigen Schritte zu Fuß zurücklegen. So hielten man den Schlitten voraus, und die Herrschaften folgten in angeregtem Gepolde. Klementine ging zwischen den beiden Dragoneroffizieren, Leutnant Argel schritt mit Heinz hinterher und sagte ihm ein paar freundliche Worte über sein Buch, in dem er allerdings erst flüchtig gestillert, das aber an den Damen des Schloßes eine vollständige Eroberung gemacht habe.

Als man am Bittertor des Schloßes angekommen war, verabschiedete sich Leutnant Argel von dem jungen Schriftsteller mit den Worten: „Bardon, ich habe gehört, daß Sie sich verlobt haben. Gestatten Sie mir meine herzlichsten Glückwünsche... Wir werden also heute das zergnügen haben, Sie und Ihre Fräulein Braut, sowie Ihren Herrn Vater im Schloß zu sehen.“

„Gewiß, die Herrschaften waren so freundlich, ihre Zusage zu geben,“ fiel die Komtesse gleichmütig höflich ein. Heinz sah, daß sie auch nicht mit einer Wimper udkte. Er hätte am liebsten herausgescrien: „Rein, ich omme nicht, es efelt mich an, in eurer Komödie mitzuspielden!“ — allein die marmorne Ruhe, die seine schöne Biderfacherin zur Schau trug, reizte ihn an, ihr die gleiche Unempfindlichkeit entgegenzusetzen. Sie sollte ihn nicht wieder unglücklich und verzweifelt sehen, nicht einmal verlegt.

Er bebogte sich leicht. „Aberdings wer denwir uns die Ehre geben, der lebenswürdigen Einladung nachzukommen.“

10. Kapitel.

Am Abend wurde es aber Heinz mit seinem leicht erregbaren Blut sehr schwer gemacht, die angenommene gleichgültige Ruhe beizubehalten.

Die schöne hohe Gestalt der Komtesse im lichten Seidenkleid zog immer wieder seiner brennenden Augen in, und so oft er hinsah, bemerkte er, wie gut sie sich mit den jungen Offizieren unterhielt. Ihr stolzes Gesicht war stets von einem Lächeln überflimmert, der rote Mund immer bereit zu einer Rederei. Namentlich die Huldigungen ihres Vatters, des Leutnants Argel, nahm sie mit strahlender Lebenswürdigkeit entgegen, sie wich dem glühenden Blick seiner Augen nicht aus, sondern zog den jungen Offizier, wenn er sich einmal höflich zu einer andern Gruppe der Gesellschaft wendete, immer wieder sehr bald mit einer Frage in ihre Nähe.